

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

*Recht kräftiges
 Wirtschaftswachstum
 im zweiten
 Vierteljahr 2015*

Der recht kräftige Aufschwung der deutschen Wirtschaft hat sich im Frühjahr 2015 fortgesetzt. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge im zweiten Vierteljahr saison- und kalenderbereinigt um 0,4% gegenüber dem Vorquartal zu.¹⁾ Damit ist die Wirtschaftsleistung annähernd so stark gestiegen wie im vorangegangenen Winterhalbjahr mit durchschnittlich 0,5% pro Quartal. Das zyklische Grundtempo übersteigt seit Überwindung der konjunkturellen Schwächephase im Sommerhalbjahr 2014 die Potenzialrate spürbar. Der Nutzungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten dürfte sich zuletzt im oberen Bereich des Korridors der Normalauslastung befunden haben.

*Starke Impulse
 aus dem Aus-
 land, Binnen-
 nachfrage
 diesmal etwas
 verhaltener*

Starke Anstöße für die Konjunktur gingen im zweiten Quartal von der Auslandsnachfrage aus, die von der leichten Festigung der globalen Konjunktur nach dem schwachen Jahresauftakt und wohl auch von der vorangegangenen Abwertung des Euro profitierte und wieder zur schnelleren Gangart des zweiten Halbjahres 2014 zurückfand. Das schwungvollere Exportwachstum machte damit wett, dass die Impulse aus der Binnenwirtschaft im Berichtszeitraum weniger kräftig ausfielen als im Winterhalbjahr 2014/2015. Das Umfeld für eine günstige Verbrauchskonjunktur ist jedoch angesichts der positiven Arbeitsmarktlage und deutlicher Verdienstzuwächse weiterhin intakt. Der private Konsum blieb im zweiten Vierteljahr allerdings eher verhalten, nachdem die durch ölpreisbedingte Kaufkraftgewinne, zusätzliche Rentenzahlungen und die Einführung des allgemeinen Mindestlohns verbreiterte Einkommensbasis be-

reits in den beiden vorausgegangenen Quartalen zu einer weitgehenden Anpassung des Ausgabeverhaltens der privaten Haushalte geführt hatte. Das Verlaufsbild der Bauinvestitionen im ersten Halbjahr steht im Zeichen eines Sondereffekts, da die Bautätigkeit im diesjährigen Winter von der Witterung weit weniger als saisonüblich beeinträchtigt wurde. Die Ausrüstungsinvestitionen sind trotz möglicherweise etwas gedämpfter Beschaffungsaktivitäten der Unternehmen im Berichtszeitraum der Grundtendenz nach weiter auf Erholungskurs.

Die Exporte sind im zweiten Quartal 2015 sehr kräftig gestiegen. Das Plus bei den Warenausfuhren fiel preis- und saisonbereinigt mit 3% gegenüber dem Vorquartal wegen umfangreicher Auslieferungen von Erzeugnissen der Luft- und Raumfahrtindustrie besonders groß aus. Aber auch davon abgesehen war die Export-

*Exporte markant
 zugenommen*

Gesamtwirtschaftliche Produktion

2010 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

¹ Nach der zum Sommertermin üblichen Neuberechnung der Vorjahre ist das BIP-Wachstum im Jahr 2013 um 0,2 Prozentpunkte auf 0,3% hochgesetzt worden. Das konjunkturelle Verlaufsbild im Jahr 2014 ist weitgehend erhalten geblieben, auch wenn das Quartalsprofil etwas glatter ausfällt.



dynamik regional wie nach Warenguppen breit gefächert. Im Frühjahr dürften sich die Ausfuhren sowohl in den Euro-Raum als auch in Drittländer deutlich erhöht haben. Dass sich die Konjunktur in den meisten südlichen EWU-Partnerländern erholt, schlägt sich der bis Mai vorliegenden Länderstruktur zufolge bereits seit einiger Zeit in einer Steigerung der Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen nieder. Außerhalb des Währungsgebiets kamen die Impulse für das Auslandsgeschäft im zweiten Jahresviertel primär von den Industrieländern. So wurde der Absatz in den USA – wie bereits im Winter – erheblich ausgeweitet. Auch die Verkäufe in die mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer und

ins Vereinigte Königreich nahmen wieder Fahrt auf. Das Asiengeschäft der deutschen Wirtschaft entwickelte sich im Berichtszeitraum hingegen heterogen. Die Ausfuhren nach China und Japan gaben nach, wohingegen die Geschäfte in den neuen Industriestaaten Asiens sowie den süd- und ostasiatischen Schwellenländern markant anzogen. Die Exporte nach Russland sind auf ausgesprochen niedrigem Niveau; immerhin hat sich der Abwärtstrend zuletzt verlangsamt.

Die Expansion der Importe hat sich im Frühjahr abgeschwächt, nachdem sie in den Vorquartalen schwungvoller geworden war. Hierbei dürfte der Tempoverlust in der binnenwirtschaftlichen Nachfrageentwicklung eine Rolle gespielt haben. Die Warenimporte überschritten im Frühjahr in realer Rechnung das Vorquartalsniveau nur wenig (+ ¼%). Die Käufe von Vorleistungsgütern im Ausland erhöhten sich trotz der nach wie vor kraftlosen Industriekonjunktur stark, und die Importe von Investitionsgütern zogen erneut deutlich an. Zwar wurden erheblich weniger Waren des sonstigen Fahrzeugbaus aus dem Ausland bezogen. Die Kfz-Einfuhren, die bereits während des Winterhalbjahres markant zugenommen hatten, wurden aber sehr kräftig gesteigert. Der Bezug von Konsumgütern wurde dagegen nicht ausgeweitet, er hatte jedoch in den beiden Quartalen zuvor sehr stark expandiert. Zudem gingen die Einfuhren von Energie zurück.

Reale Importe wenig über Vorquartalsstand

Die Voraussetzungen für eine weitere Erholung der Ausrüstungsinvestitionen sind vor dem Hintergrund des steigenden gesamtwirtschaftlichen Nutzungsgrades und sehr vorteilhafter Finanzierungsbedingungen gegeben. Den vorliegenden Indikatoren zufolge dürften die Unternehmen im Berichtszeitraum aber allenfalls in sehr begrenztem Umfang neue Ausrüstungsgüter beschafft haben. Hierfür war wohl ursächlich, dass in den Frühjahrsmonaten nicht so kräftig wie zu Jahresbeginn in die Fahrzeugflotten investiert wurde. So haben sich die Zulassungszahlen von Nutzfahrzeugen nicht weiter erhöht, und Gewerbetreibende meldeten

Ausrüstungsinvestitionen allenfalls mit leichtem Plus, Bauinvestitionen wohl etwas unter witterungsbedingt erhöhtem Vorquartalsniveau

merklich weniger Pkw als im Vorquartal an, in dem die Zulassungen außerordentlich kräftig gestiegen waren. Die Inlandsumsätze der Investitionsgüterhersteller nahmen saisonbereinigt nur wenig zu, während sich die Käufe bei ausländischen Herstellern deutlich erhöhten. Die Bauinvestitionen sind im zweiten Vierteljahr saisonbereinigt wohl nicht weiter vorangekommen. Allerdings ist dabei in den Blick zu nehmen, dass es im Winter von der milden Witterung begünstigt eine deutliche Ausweitung gegeben hatte. Die hohe Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe spricht dafür, dass sich die Baubranche nach wie vor in einer ausgesprochen günstigen zyklischen Verfassung befindet.

Privater Verbrauch weiterhin wichtige Stütze der Binnen-nachfrage

Der private Verbrauch war auch im zweiten Quartal eine wichtige Stütze der Binnennachfrage. Kräftige Wachstumsimpulse wie im vergangenen Winterhalbjahr gab es angesichts der vorherigen schnellen Anpassung an den erweiterten Ausgabenspielraum diesmal aber nicht. Die realen Einzelhandelsumsätze lagen den vorläufigen Angaben zufolge im Frühjahr saisonbereinigt sogar etwas unterhalb des Vorquartalsniveaus. Dieses Ergebnis ist allerdings wesentlich davon bestimmt, dass die Einzelhandelsumsätze im Juni sehr niedrig ausfielen. Die bisherige Meldung ist aufgrund hoher Schätzanteile mit großer Unsicherheit behaftet, und es ist durchaus im Bereich des Möglichen, dass der Index im Zuge der Einarbeitung weiterer primärstatistischer Angaben spürbar nach oben revidiert wird. Die Zulassungszahlen von Pkw durch private Halter legen nahe, dass im Frühjahr, nach zunehmenden Käufen in den Quartalen zuvor, weniger Kraftfahrzeuge erworben wurden. Zudem sind die Ausgaben für Heizöl nach der kräftigen Aufstockung der Vorräte im Winter in den ersten beiden Frühlingsmonaten wieder unter das gedrückte Herbstniveau zurückgefallen. Die privaten Haushalte hielten sich bei steigenden Preisen mit dem Wiederauffüllen ihrer Öltanks zurück, zumal der Verbrauch in der vergangenen Heizperiode angesichts der milden Temperaturen nicht das kalkulierte Ausmaß erreicht haben dürfte.

■ Sektorale Tendenzen

Die Industrieproduktion stieg im zweiten Vierteljahr 2015 erneut nur verhalten. Gegenüber dem Winterquartal betrug die Zunahme saisonbereinigt ¼%. Dabei fehlte es der Erzeugung in zahlreichen Industriezweigen an Schwung, nachdem es im zweiten Halbjahr 2014, in einigen Bereichen bis ins erste Quartal 2015, eine deutliche Expansion gegeben hatte. Der Orderzufluss war im Winter jedoch spürbar abgeebbt. Die Herstellung von Vorleistungsgütern kam im Frühjahr nicht in Tritt (– ½%). Der Ausstoß von Investitionsgütern zog nur verhalten an (+ ½%). Im Maschinenbau erhöhte sich die Produktion nach starker Drosselung im Winter zwar kräftig. Die Automobilindustrie fuhr die Erzeugung, die im Winterhalbjahr markant ausgeweitet worden war, jedoch deutlich zurück. Zudem wurden weniger DV-Geräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie elektrische Ausrüstungen hergestellt. Im Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus überschritt der Ausstoß den hohen Stand des Vorquartals nur wenig. Demgegenüber haben die Produzenten von Konsumgütern, die seit Längerem von der schwungvollen Verbrauchskonjunktur profitieren, die Fertigung spürbar ausgeweitet (+ 1%), wengleich die Erzeugung durch den Bereich Nahrungsmittel, der ebenfalls den Konsumgütern zugerechnet wird und daran einen vergleichsweise hohen Anteil hat, gedrückt wurde.

Industrieproduktion weiter nur verhalten gestiegen

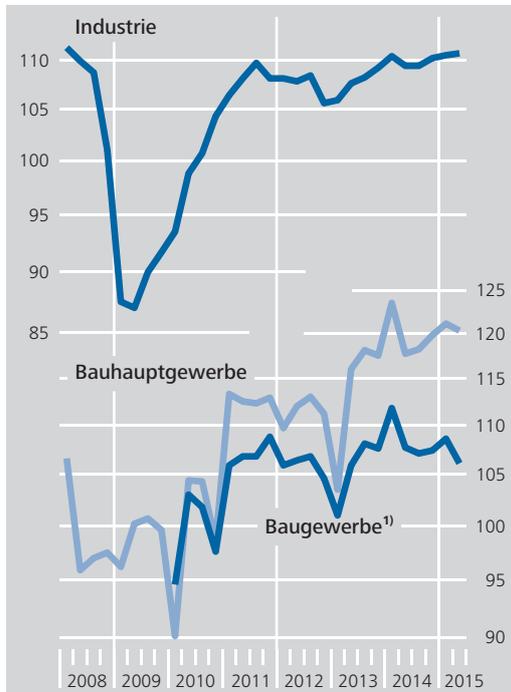
Der Nutzungsgrad der Industriekapazitäten ist im Juli nur geringfügig zurückgegangen, und die Unternehmen produzierten praktisch bei normal ausgelasteten Kapazitäten. Dem ifo Konjunkturtest zufolge lag der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe zuletzt bei 84¼% der betriebsüblichen Vollauslastung. Die Normalauslastung, die durch den langfristigen Mittelwert angenähert werden kann und 84% beträgt, wurde damit zwar erneut, jedoch nurmehr geringfügig überschritten.

Kapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe weiter normal ausgelastet

Die Bauleistung lag im Frühjahr saisonbereinigt um 2¼% unter dem durch günstige Witte-

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

Bauleistung unter witterungs-begünstigtem Vorquartalsstand, Energieerzeugung gestiegen

Produktionsbedingungen erhöhten Vorquartalsniveau. Ausschlaggebend für den kräftigen Rückgang war die niedrigere Erzeugung im Ausbaugewerbe, dessen Angaben jedoch stark revisionsanfällig und daher mit großer Unsicherheit behaftet sind. Demgegenüber verringerte sich die Produktion im Bauhauptgewerbe nur leicht um ¾% und übertraf damit weiterhin den Stand des Jahresschlussquartals 2014. Dabei fiel das Minus im Tiefbau etwas größer aus als im Hochbau. Die Energieerzeugung wurde im Frühjahr deutlich ausgeweitet (+ 2¼%).

Dienstleistungssektor expandiert weiter

Die Aufwärtsbewegung im Dienstleistungssektor dürfte sich im Frühjahr fortgesetzt haben. Den verbrauchsnahe Dienstleistern kam weiterhin das überaus günstige Konsumklima zugute. Die Geschäftsaktivitäten der industrienahe Dienstleistungsunternehmen dürften insgesamt ebenfalls angezogen haben. Darauf deutet die starke Verbesserung der vom ifo Institut erfragten Geschäftslage hin. Auch die Verkäufe der Kfz-Händler, die sich im Winter be-

reits markant erhöht hatten, nahmen weiter kräftig zu. Gleichwohl gibt es Hinweise darauf, dass die im Berichtszeitraum nur verhalten aufwärtsgerichtete Industriekonjunktur einer Belebung der Geschäftsaktivitäten in einigen Wirtschaftszweigen entgegengestanden haben könnte. Dass dazu auch das Transportgewerbe zählen könnte, legt der spürbare Rückgang der Fahrleistung inländischer Lkw auf mautpflichtigen Straßen nahe. Zudem unterschritt der Absatz des Großhandels wohl merklich den Stand des Vorquartals, in dem allerdings ein starker Zuwachs verbucht worden war. Im Gastgewerbe dürfte der Umsatz ebenfalls nicht das hohe Niveau der Wintermonate erreicht haben.

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr 2015 weiter verbessert. Die Erwerbstätigkeit und die Zahl offener Stellen sind erneut gestiegen, die Arbeitslosigkeit hat abgenommen. Die seit dem Jahresbeginn auffallend kräftige Verringerung der Minijobs ist im Verbund mit der vergleichsweise starken Expansion sozialversicherungspflichtiger Stellen in einigen eher personalintensiven Dienstleistungssektoren wohl weitgehend als Anpassungsreaktion der Unternehmen auf das Inkrafttreten des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns zu interpretieren. Abgesehen von diesem Umwandlungseffekt erscheinen die Auswirkungen der Mindestlohn-einführung auf das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen im aktuell günstigen Konjunkturmilieu sehr begrenzt.

Positive Arbeitsmarktentwicklung

Die Zahl der im Inland erwerbstätigen Personen erhöhte sich im zweiten Vierteljahr 2015 saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 42 000 beziehungsweise 0,1%. Damit fiel der Anstieg etwas höher aus als im Winter. Neben einer geringeren Zahl ausschließlich geringfügig Beschäftigter – allein der Durchschnitt der Monate April und Mai liegt um 46 000 unter dem Durchschnitt des Winters – gab es im Frühling auch 30 000 Selbständige weniger als ein Quar-

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt kräftig

tal zuvor. Dagegen wurden den ersten Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) zufolge allein in den ersten beiden Frühjahrsmonaten schätzungsweise 125 000 zusätzliche Arbeitnehmer in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen eingestellt, ein Zuwachs von 0,4% gegenüber dem Durchschnitt der Wintermonate. In sektoraler Hinsicht fällt der vergleichsweise kleine Beitrag des Produzierenden Gewerbes zur Zunahme sozialversicherungspflichtiger Stellen auf. Auf der anderen Seite weisen neben den seit längerem wachstumsstarken Branchen der Wirtschaftlichen Dienstleistungen sowie des Gesundheits- und Sozialwesens weitere Dienstleistungsbereiche erhebliche Steigerungen auf.

Mögliche Zusammenlegung von Minijobs in sozialversicherungspflichtige Stellen

Seit dem Jahreswechsel nimmt der Umfang der sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit gerade in denjenigen Dienstleistungsbranchen recht stark zu, in denen ein überdurchschnittlicher Anteil des Personalbestandes geringfügig beschäftigt ist. So war im Handel, im Gastgewerbe, bei Verkehr und Lagerei sowie im Sektor Sonstige Dienstleister der Anstieg sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung während der letzten sechs Monate, für die Daten vorliegen und in denen Beschäftigungseffekte durch die Mindestlohneinführung zu erwarten sind, in saisonbereinigter Rechnung mehr als doppelt so hoch wie in vergleichbaren Perioden der letzten zwei Jahre. Zwischen November 2014 und Mai 2015 wurden in diesen Branchen mehr als 60 000 Stellen zusätzlich zum bisherigen Aufwärtstrend geschaffen. In diesem Zeitraum kam es in allen Wirtschaftszweigen zusammengenommen zu einem Abbau von über 140 000 Minijobs. Hierzu gibt es zwar noch keine sektoralen Daten. In den betrachteten Wirtschaftsbereichen ist jedoch etwa die Hälfte aller geringfügig Beschäftigten angestellt. Deshalb legen die Ergebnisse die Schlussfolgerung nahe, dass eine Umwandlung oder Zusammenfassung in sozialversicherungspflichtige Stellen als Reaktion auf die Einführung des allgemeinen Mindestlohns stattgefunden hat. Anreize dafür könnten aus Unternehmersicht in



niedrigeren Lohnnebenkosten bestehen.²⁾ Darüber hinaus sind die Verwaltungs- und Dokumentationspflichten bei Minijobs aufwändiger geworden.

*Registrierte
Arbeitslosigkeit
im Frühjahr ein
wenig gesunken*

Die registrierte Arbeitslosigkeit unterschritt im Berichtszeitraum den Vorquartalsstand saisonbereinigt um 26 000 Personen. Im Durchschnitt des zweiten Quartals waren 2,79 Millionen Personen arbeitslos, die entsprechende Quote ermäßigte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 6,4%. Ungeachtet des spürbaren Rückgangs im Quartalsvergleich fällt auf, dass die Abwärtsdynamik im Verlauf des Frühjahrs deutlich nachgelassen hat und es im Juli saisonbereinigt erstmals seit einem knappen Jahr wieder zu einem geringfügigen Anstieg der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat gekommen ist. Die Verlangsamung könnte mit dem vorangegangenen milden Winter in Verbindung stehen, der die übliche saisonale Frühjahrsbelebung abgeschwächt haben dürfte.

*Anhaltend
positive
Beschäftigungs-
aussichten*

Die Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt lassen eine weitere Expansion der Beschäftigung in den nächsten Monaten erwarten. Das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts, das die Einstellungsabsichten der gewerblichen Wirtschaft für drei Monate im Voraus ermittelt und bereits die Juli-Befragungen berücksichtigt, zeigt eine weitere Stellenausweitung an. Allerdings hat das Barometer in den letzten zwei Monaten das hohe Niveau nicht ganz gehalten, sodass eine langsamere Gangart durchaus möglich ist. Demgegenüber ist der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X), der sowohl Informationen zum Bestand an gemeldeten offenen Stellen als auch zu deren Dynamik verarbeitet, weiter angestiegen. Treibender Faktor ist vor allem die erhöhte Zahl an offenen Stellen, die der BA gemeldet werden. Ein Plus an sozialversicherungspflichtigen ungeforderten offenen Stellen vermeldeten insbesondere die Sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (einschl. Leiharbeit) sowie andere Dienstleistungsbereiche, bei denen eine Umwandlung beziehungsweise Zusammenfassung der Minijobs in sozialversicherungspflichtige Stellen angenommen wer-

den kann. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, das auf der Befragung sämtlicher Leiter regionaler Arbeitsagenturen zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den nächsten drei Monaten beruht, zeigt zuletzt nach neutralem Stand einen leichten Rückgang an.

■ Löhne und Preise

Der Anstieg der Tarifverdienste fiel im zweiten Quartal 2015 mit 2,2% gegenüber dem Vorjahr kaum höher aus als in der Vorperiode (+ 2,1%). Dass die tariflichen Entgeltzuwächse auch im Berichtszeitraum wahrnehmbar hinter dem Vorjahresplus von 2,9% zurückgeblieben sind, bestätigt die moderate Grundausrichtung der laufenden Tarifrunde. Dieses Profil zeigt sich auch bei den tariflichen Grundvergütungen, die im Frühjahr um 2,3% über dem Vorjahresniveau lagen (nach ebenfalls + 2,3% im ersten Quartal und + 2,9% im Gesamtjahr 2014).

*Tarifverdienst-
anstieg im
zweiten Quartal
2015 erneut
deutlich geringer
als 2014*

Die Lohnentwicklung wird zum einen von den in den jüngsten Tarifabschlüssen verbreitet enthaltenen Nullmonaten gedämpft, denen nur in einigen Branchen wie dem Groß- und Außenhandel und dem Versicherungsgewerbe Einmalzahlungen entgegenstehen. Zum anderen bleibt der Verdienstanstieg dadurch gemäßigt, dass die typischerweise auf zwei Stufen verteilten Entgeltanhebungen in den neuen Tarifabschlüssen der Dienstleistungsbereiche selbst im umfangreicheren ersten Schritt kein tabellenwirksames Plus über 3% vorsehen und der zweite

*Weiter eher
moderate
Abschlüsse in
der laufenden
Tarifrunde*

² Bei gleichem Brutto-Stundenlohn fallen für den Arbeitgeber bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur 20,7% Sozialversicherungsbeiträge an, im Fall von Minijobbern inklusive Pauschalsteuern immerhin 30,9%. Da die geringfügig Beschäftigten selbst allenfalls geringe Abgaben zahlen, konnten die Unternehmen bislang für die hier höheren Abgaben zum Teil durch niedrigere Bruttolöhne kompensiert werden. Für besonders niedrige Löhne besteht diese Möglichkeit durch den Mindestlohn nicht mehr.

Schritt erst im Verlauf des nächsten Jahres erfolgt.³⁾

Effektivverdienstzuwachs durch allgemeinen Mindestlohn beeinflusst

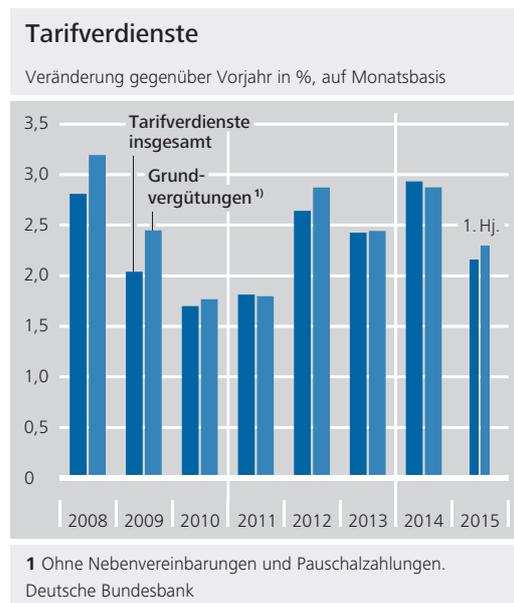
Der Zuwachs der Effektivverdienste war im Berichtszeitraum vermutlich erneut höher als das Plus bei den Tarifentgelten. Im ersten Quartal 2015 hatte es erstmals seit gut zwei Jahren wieder eine positive Lohndrift gegeben. Die wesentliche Ursache für den Umschwung ist die Einführung des allgemeinen Mindestlohns.⁴⁾ Aus den Angaben der Vierteljährlichen Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamtes für das erste Quartal 2015 sind jedenfalls klare Anhaltspunkte für einen speziell die Geringqualifizierten sowie einige Dienstleistungsbranchen in Ostdeutschland betreffenden deutlichen Lohnschub zu erkennen (vgl. dazu im Einzelnen die Erläuterungen auf S. 58 f.).

Preistendenz auf allen Absatzstufen im zweiten Quartal 2015 aufwärtsgerichtet

Im Frühjahr waren die Preistendenzen in der Breite wieder aufwärtsgerichtet. Der Umschwung bei den Einfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreisen war vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Rohölnotierungen von ihrem Tief im Januar 2015 bis in den Mai hinein erholten. Außerdem verlor der Euro weiter etwas an Wert. Die inländischen Preistrends wiesen nach wie vor nach oben. Zuletzt haben die Ölpreise auf den internationalen Märkten wieder deutlich nachgegeben, was zunächst insbesondere bei den Einfuhrpreisen für Entlastung sorgt, sich aber auch auf den nachgelagerten Absatzstufen bemerkbar machen dürfte.

Ohne Energie: Einfuhrpreise weiterhin deutlich steigend, Erzeugerpreise ziehen langsam nach

Im Einfuhrbereich stiegen die Preise saisonbereinigt um 1,4%. Die Hälfte davon war auf die erhöhten Energiepreise zurückzuführen. Der Vorjahresabstand blieb zwar insgesamt negativ (-0,9%), ohne Betrachtung der Energiekomponente weitete er sich aber erneut kräftig auf +2,9% aus. Dies galt sowohl für die Einfuhren ohne Energie aus Nicht-EWU-Ländern (+4,5%) als auch aus der EWU, bei denen sich die Rate ins Positive kehrte (+0,7%). Hierin dürften auch die infolge der Euro-Abwertung gestiegenen Produktionskosten in anderen Euro-Ländern zum Ausdruck kommen. Im Inlandsabsatz blieben die Preise im Vergleich zum Vorquartal



weitgehend unverändert. Die zwischenzeitlich gestiegenen Rohölnotierungen wirkten zwar auch hier preiserhöhend. Mit Blick auf die Energiekomponente wurden die Wirkungen jedoch durch verzögerte Effekte des vorangegangenen Verfalls der Rohölnotierungen auf die Strom- und Gaspreise mehr als ausgeglichen, wenngleich die Reaktion deutlich schwächer ausfiel als in der Vergangenheit. Ohne Energie gerechnet gaben die Preise im Inlandsabsatz nicht mehr weiter nach, sondern zogen leicht an. Insgesamt reduzierte sich der negative Vorjahresabstand auf -1,4% (ohne Energie: -0,3%). Im Auslandsabsatz hielt der positive Preistrend an; binnen Jahresfrist sind die Ausführpreise im Berichtszeitraum insgesamt um 1,4% gestiegen, nach 0,8% im Vorquartal. Das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis hat sich im Frühjahr gegenüber dem Winterquartal infolge des primär ölpreisbedingten deutlichen Anstiegs der Ein-

3 Eine Ausnahme in dieser Hinsicht ist der Tarifabschluss, den die Deutsche Bahn AG mit der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) vereinbarte. Hier beträgt die Anhebung der Grundvergütungen im ersten Schritt 3,5%, gefolgt von 1,6% im Frühjahr des nächsten Jahres.

4 Die Tarifverdienststatistik der Bundesbank berücksichtigt üblicherweise das sog. Eckentgelt, das eine abgeschlossene Berufsausbildung und mehrjährige Berufserfahrung voraussetzt, während der Mindestlohn überwiegend Segmente mit reduzierten Qualifikationsanforderungen betrifft. In einzelnen Branchen in Ostdeutschland hat die Einführung des allgemeinen Mindestlohns allerdings auch zu Anpassungen im Eckentgelt der Tarifverdienststatistik geführt, und die Lohndrift ist insoweit nicht berührt.

Erste Anhaltspunkte zur Wirkung des Mindestlohns auf den Verdienstanstieg

Zu Jahresbeginn wurde in Deutschland ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn in Höhe von 8,50 € je Stunde eingeführt. Anhand der für das erste Quartal 2015 vorliegenden Vierteljährlichen Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamtes für das Produzierende Gewerbe und den Dienstleistungssektor lassen sich erste Hinweise hinsichtlich der Auswirkungen auf die Lohnentwicklung gewinnen. Dazu werden im Folgenden die Verdienstanstiege von Beschäftigten mit niedrigen Löhnen analysiert, bei denen sich der Mindestlohn besonders stark auswirken dürfte (Beschäftigte mit geringeren Qualifikationen sowie überwiegend niedrig vergütende Branchen). Geringfügig Beschäftigte dürften häufig und ganz erheblich betroffen sein. Für diese Gruppe liegen allerdings in der Vierteljährlichen Verdiensterhebung keine Angaben zu den Stundenverdiensten vor, sodass sie hier nicht näher betrachtet werden kann.

Die Brutto-Stundenvergütungen (ohne Sonderzahlungen) der un- und angelernten Arbeitnehmer in Ostdeutschland stiegen im Winter 2015 mit 9,3% beziehungsweise 6,6% etwa dreimal beziehungsweise doppelt so stark wie in den oberen beiden Leistungsgruppen (herausgehobene Fachkräfte und Arbeitnehmer in Leitungspositionen). Sogar in der sehr heterogenen Gruppe der Fachkräfte erreichte der Anstieg noch den Wert für die Arbeitnehmer insgesamt, obwohl dieser durch den Mindestlohn angehoben wurde. Damit lag er deutlich über demjenigen in den beiden oberen Leistungsgruppen. Betrachtet man die Verdienstentwicklung einschließlich der Sonderzahlungen, um der Möglichkeit Rechnung zu tragen, dass Unternehmen dem durch den Mindestlohn verursachten Anstieg bei den Grundvergütungen durch Kürzungen bei den Sonderzahlungen zu begegnen suchten, ergibt sich ein sehr ähnliches Bild (vgl. Tabelle auf S. 59 oben).

In Westdeutschland sind die Unterschiede – vermutlich aufgrund des auch am unteren Ende höheren Verdienstniveaus – weniger stark. Hier lag der Verdienstanstieg für Arbeitnehmer in den beiden Leistungsgruppen mit einfachen, schematischen Tätigkeiten zusammen genommen kaum über dem Durchschnitt

für alle Arbeitskräfte. In den Vorjahren hatten die Zuwächse bei den Un- und Angelernten allerdings wie auch in Ostdeutschland noch meistens unter denjenigen der anderen Leistungsgruppen gelegen.

In Branchen, die überwiegend niedrig vergütet, ist im ersten Vierteljahr 2015 gleichfalls ein auffälliger Anstieg zu verzeichnen. Dies gilt wieder insbesondere für die Stundenverdienste von Vollzeitbeschäftigten im östlichen Bundesgebiet. In Westdeutschland ist ein herausgehobener Anstieg nur in einigen Branchen wie der Beherbergung, der Textilherstellung und der Nahrungsmittelindustrie zu beobachten (vgl. Tabelle auf S. 59 unten). Der besonders hohe Entgeltzuwachs von 11,5% in der Nahrungsmittelindustrie Ostdeutschlands ist zum Teil auf die Tarifabschlüsse und den branchenspezifischen Mindestlohn in der Fleischverarbeitung zurückzuführen. Er wäre noch höher ausgefallen, wenn nicht ebenso wie in der ostdeutschen Textilindustrie die gesetzliche Übergangsregelung genutzt würde, der zufolge das allgemeine Mindestlohnniveau durch Vereinbarung eines für allgemeinverbindlich erklärten tariflichen Mindestentgelts befristet unterschritten werden darf. In der Branche der sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen (u. a. Friseurhandwerk, Wäschereien und Reinigungen) trug der Mindestlohn in Ostdeutschland wohl zu einem beträchtlichen Entgeltplus sowohl im Vorfeld der Einführung als auch zu Jahresbeginn 2015 bei. Ein Teil dieses Lohnschubs gründet sich auf sektorale allgemeinverbindliche Mindestentgelt-Tarifvereinbarungen. So trat im Friseurhandwerk bereits zum November 2013 ein nach Ost und West differenzierender allgemeinverbindlicher Branchenmindestlohn in Kraft, der zum August 2014 weiter angehoben wurde. Seit dem 1. August 2015 gilt für beide Teile Deutschlands ein einheitliches Niveau von 8,50 € je Stunde. Auch in anderen Branchen wie der Zeitarbeit oder dem Garten- und Landschaftsbau spielen sektorale allgemeinverbindliche Mindestentgelte eine wichtige Rolle.

In Branchen mit geringer Tarifbindung wie der ostdeutschen Gastronomie und dem Wach- und Sicherheitsgewerbe stiegen die Verdienste im Winterquartal 2015 mit zweistelligen Zu-

wachsraten gegenüber dem Vorjahr ebenfalls sehr kräftig. Zudem sind bereits in den Vorperioden die Tarife vergleichsweise stark angehoben worden, was auf Vorzieheffekte des flächendeckenden Mindestlohns hindeutet. In den sehr gering tarifgebundenen Wirtschaftszweigen Heime und Sozialwesen kam es im Winter 2015 ebenfalls zu einem spürbaren Verdienstschub.

Insgesamt deuten die Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung darauf hin, dass die Einführung des Mindestlohns die Lohnstruktur stark beeinflusst hat. Besonders betroffen waren Geringqualifizierte und Beschäftigte in niedrig vergütenden Wirtschaftszweigen in den neuen Bundesländern sowie vermutlich die geringfügig Beschäftigten in ganz Deutschland, für die aber im Rahmen der Vierteljährlichen Verdiensterhebung keine Stundenverdienste vorliegen. Der vom Mindestlohn in diesen Bereichen am unteren Ende der Entgeltverteilung ausgelöste Lohnzuwachs ist so stark, dass er sich auch in den Durchschnittsvergütungen niederschlägt. In einer ersten groben Abschätzung wird unterstellt, dass sich die Löhne der voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer (ohne geringfügig Beschäftigte) in den östlichen Bundesländern in den drei unteren Leistungsgruppen ohne die Einführung des Mindestlohns so entwickelt hätten wie im Durchschnitt der drei Vorjahre. Allerdings sind auch in den oberen beiden Leistungsgruppen die Löhne im ersten Quartal 2015 stärker gestiegen als im Durchschnitt der drei vorangegangenen Jahre. Dieser Anstieg betraf möglicherweise in ähnlichem Maß die übrigen drei Leistungsgruppen, und er kann nicht dem Mindestlohn zugerechnet werden. Wird zusätzlich um diesen Anstieg korrigiert, ergibt sich für Ostdeutschland ein lohnerhöhender Beitrag von etwa 1¾%. Selbst wenn unterstellt wird, dass die Einführung des Mindestlohns in Westdeutschland keinerlei Einfluss auf die Lohnentwicklung der nicht geringfügig Beschäftigten gehabt hätte, errechnet sich daraus für Deutschland insgesamt ein Beitrag zum Lohnanstieg von etwa ¼%. Hochrechnungen auf Grundlage des sozioökonomischen Panels (SOEP) legen nahe, dass sich dieser Wert grob verdoppeln könnte, wenn zudem der Einfluss auf die Verdienste der geringfügig Beschäftigten in ganz Deutschland berücksichtigt würde.

Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste nach Leistungsgruppen im ersten Quartal 2015 *)

Voll- und teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmer (ohne geringfügig Beschäftigte), Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in %

Leistungsgruppen	West	Ost
Insgesamt	1) 1,8	4,2
Arbeitnehmer in leitender Stellung	2,7	3,0
Herausgehobene Fachkräfte	1,9	3,2
Fachkräfte (mit abgeschlossener Berufsausbildung)	1,8	4,2
Angelernte	2,5	6,4
Ungelernte	1,8	9,4

Quelle: Vierteljährliche Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 16, Reihe 2.1. * Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich, einschl. Sonderzahlungen. 1) Anteilsverschiebungen zugunsten niedrigerer Leistungsgruppen dämpfen den durchschnittlichen Anstieg der Brutto-Stundenverdienste über alle Leistungsgruppen.

Deutsche Bundesbank

Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste in ausgewählten Wirtschaftszweigen im ersten Quartal 2015 *)

Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer, Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in %

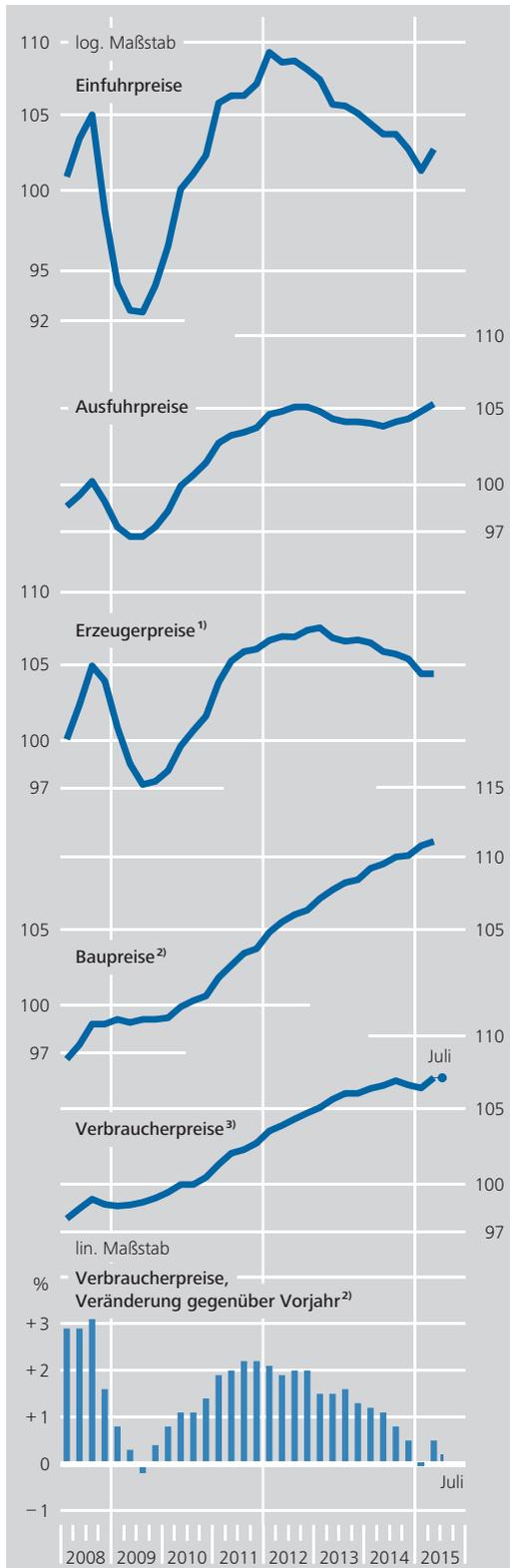
Wirtschaftszweig (Abteilung)	West	Ost
Insgesamt	2,4	3,5
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	3,9	11,5
Herstellung von Textilien	4,7	8,1
Großhandel	1,7	3,8
Einzelhandel	1,2	3,7
Beherbergung	5,4	9,5
Gastronomie	1,9	12,6
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	2,1	3,9
Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	0,6	12,0
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	4,1	3,9
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	2,8	5,4
Sozialwesen (ohne Heime)	2,5	5,0
Erbringung von sonst. überw. persönl. Dienstleistungen (Friseure, Kosmetiksalons, Wäschereien, Reinigung usw.)	- 1,5	9,8

Quelle: Berechnungen auf Basis der Indizes der Vierteljährlichen Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 16, Reihe 2.2. * Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich, ohne Sonderzahlungen.

Deutsche Bundesbank

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

fuhrpreise erstmals seit drei Jahren wieder sichtbar verschlechtert.

Der Preisauftrieb bei den inländischen Bauleistungen schwächte sich zuletzt saisonbereinigt ab. Binnen Jahresfrist betrug das Plus aber weiterhin 1,5%. Sowohl bei Roh- als auch bei Ausbaurbeiten gab es kaum merkliche Preisbewegungen. Auf dem Immobilienmarkt hat sich der Preisauftrieb seit dem Jahreswechsel 2014/2015 insgesamt moderat verstärkt, nachdem es im vergangenen Jahr zu einer Beruhigung gekommen war. Auffällig war zuletzt die vergleichsweise kräftige Verteuerung von Eigenheimen.

Anstieg der Bau- und Immobilienpreise

Die Verbraucherpreise stiegen im Frühjahr kräftig um saisonbereinigt 0,7%, nachdem sie im Vorquartal um 0,2% zurückgegangen waren. Knapp die Hälfte dieses Anstiegs lässt sich auf die zwischenzeitliche Erholung der Rohölnotierungen zurückführen, in deren Folge sich Energie um gut 2½% verteuerte, auch wenn die Verbraucher beispielsweise für Mineralölprodukte immer noch 10% weniger als im Jahr zuvor zahlen mussten. Ohne Energie verstärkte sich der Preisanstieg ebenfalls weiter auf 0,4%, nach 0,3% und 0,2% in den beiden Vorquartalen. Die Preise für Nahrungsmittel zogen merklich an. Bei anderen Waren beschleunigte sich der Preisauftrieb unter dem Einfluss der Euro-Abwertung spürbar. Die Verteuerung binnen Jahresfrist lag hier erstmals seit Ende 2012 wieder über 1%. Nach den recht kräftigen saisonbereinigten Preisanstiegen der letzten Quartale war der Preisauftrieb bei den Dienstleistungen im Frühjahr wieder gemäßiger.⁵⁾ Die Einführung des allgemeinen Mindestlohns dürfte zuletzt nur noch in sehr begrenztem Umfang zu weiteren Preisanpassungen geführt haben. Bei den Wohnungsmieten setzte sich der moderate Aufwärtstrend fort. Insgesamt stiegen die Verbraucherpreise im zweiten Quartal in der nationalen Abgrenzung (VPI) um 0,5% gegenüber

Kräftiger Preisanstieg auf der Verbraucherstufe im zweiten Quartal, ...

⁵ Das im Juni eingeführte Bestellerprinzip bei Maklergebühren für gemieteten Wohnraum hatte in diesem Monat zwar einen spürbar dämpfenden Einfluss auf die Preise für Dienstleistungen, die Wirkung auf das Quartalsmittel war aber gering.

dem Vorjahr, nachdem sie im Winter unverändert geblieben waren; in der harmonisierten Abgrenzung (HVPI) waren es + 0,4%, nach – 0,1% im ersten Vierteljahr.⁶⁾

... zuletzt aber Ermäßigung durch fallende Rohölnotierungen

Zum Ende des ersten Halbjahres verminderte sich die Vorjahresrate der Verbraucherpreise unter dem Einfluss der rückläufigen Rohölnotierungen wieder spürbar. Die Rate ohne Energie blieb weitgehend unverändert. Im Juli betrug sie sowohl nach dem VPI als auch nach dem HVPI + 1,0%. Insgesamt waren es dagegen + 0,2% beziehungsweise + 0,1%. Sollten sich die niedrigeren Rohölnotierungen verfestigen, dürfte die Gesamtrate in den kommenden Monaten um Null pendeln, bevor sie zum Ende des Jahres vor allem aufgrund des Basiseffekts in der Energiekomponente wieder ansteigen sollte, sodass dann die aufwärtsgerichtete Grundtendenz stärker sichtbar werden dürfte.

Auftragslage und Perspektiven

Weiterhin recht kräftiges Wirtschaftswachstum zu erwarten ...

Die Voraussetzungen dafür, dass sich das sowohl von der Auslands- als auch von der Binnennachfrage getragene recht kräftige Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte fortsetzt, sind aus heutiger Sicht gegeben. Die Aufwärtstendenz in den inländischen Nachfragekomponenten wird – anders als im von Sonderfaktoren geprägten zweiten Jahresviertel – nach der Jahresmitte wohl wieder stärker zum Vorschein kommen. Dies betrifft nicht nur die von weiterhin sehr vorteilhaften Rahmenbedingungen begünstigte Verbrauchskonjunktur. Es bezieht sich auch auf die Investitionsaktivitäten, zumal bei den Unternehmen mit der Perspektive, möglicherweise mit einer stärker über das Normalmaß hinausgehenden Auslastung der Kapazitäten konfrontiert zu werden, die Bereitschaft für Erweiterungsinvestitionen zunimmt. Das Exportgeschäft könnte zum einen davon profitieren, dass die Erholung im Euro-Raum fortschreitet. Zum anderen sind die konjunkturellen Aussichten für die USA und Großbritannien, traditionell wichtige Absatzmärkte für

deutsche Exporterzeugnisse außerhalb des Währungsgebiets, vergleichsweise günstig. Auf den Drittmärkten dürfte auch der niedrige Außenwert des Euro helfen. Allerdings sollten auch die gegenwärtig hauptsächlich von den Schwellenländern ausgehenden Risiken für die Auslandsnachfrage nicht übersehen werden.

Die gemischten Signale aus dem globalen Umfeld passen zu den eher verhalten expansiven Geschäfts- und Exporterwartungen der Industrie. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe ist dem ifo Konjunkturtest zufolge seit dem Frühjahr vor allem deshalb etwas besser als zur Jahreswende, weil die Firmen ihre aktuelle Lage optimistischer eingestuft haben. In binnenorientierten Branchen wie den Dienstleistungsunternehmen, aber auch dem Großhandel hat der Optimismus seit dem Frühjahr sogar weiter zugenommen, im Einzelhandel und im Bauhauptgewerbe blieb er weitgehend unverändert auf gutem Niveau.

... angesichts solider Zuversicht in den Unternehmen ...

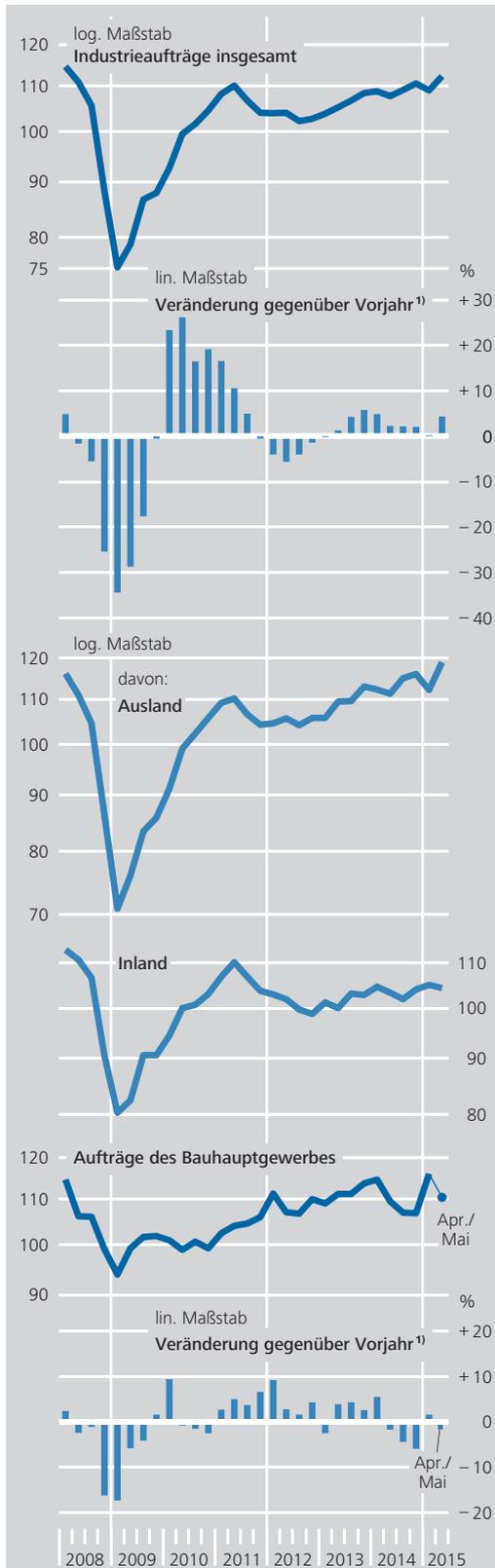
Schub für die Industriekonjunktur kam im Frühjahr vom kräftigen Zufluss an Bestellungen. Die Ausweitung der Auftragseingänge um saisonbereinigt 3% gegenüber dem Vorquartal machte den Rückschlag im Winter zuvor mehr als wett. Ausschlaggebend für den markanten Anstieg waren die Orders aus dem Ausland, die um 6% zulegten. Dabei haben Großaufträge aus der EWU und Drittländern eine Rolle gespielt, aber auch ohne diese Bestellungen war der Zuwachs sehr kräftig. Die Nachfrage aus dem Euro-Raum zog besonders stark an (+ 8 ¼%). Aus Drittstaaten wurden ebenfalls erheblich mehr Orders verbucht (+ 4 ½%), wobei ohne Großaufträge gerechnet das hohe Niveau vom Jahresende 2014 beinahe wieder erreicht wurde. Aus dem Inland gingen zwar etwas weniger Bestellungen als im Winter ein (– ¾%). Wird von Großaufträgen abgesehen,

... und schwungvoller Auftrags-eingänge

⁶⁾ Mit der Veröffentlichung der endgültigen April-Werte hat das Statistische Bundesamt wegen eines Berechnungsfehlers in der Teilkomponente „Gesundheitsdienstleistungen“ die Indexwerte für den HVPI ab Januar 2015 revidiert. Die HVPI-Vorjahresrate im ersten Quartal fällt dadurch um 0,1 Prozentpunkte höher aus.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

die das Vorquartalsniveau stark erhöht hatten, war die Nachfrage hier aber gleichfalls deutlich aufwärtsgerichtet.

Im zweiten Quartal profitierten vor allem die Investitionsgüterhersteller von der anziehenden Nachfrage (+ 4¼%). Hier kamen sehr starke Impulse aus dem Ausland, ohne Großaufträge gerechnet gingen aber auch deutlich mehr Aufträge aus dem Inland ein. Besonders kräftig stiegen die Orders für Maschinen (+ 4¾%), wobei es erheblichen Mehrbedarf sowohl bei ausländischen als auch bei heimischen Unternehmen gab (+ 5% bzw. + 3¾%). Die Bestellungen in der Automobilindustrie nahmen infolge gesteigerter Auslandsnachfrage sehr stark zu und überschritten nach dem Rückgang in den Wintermonaten das markant erhöhte Niveau des Jahresschlussquartals 2014. Die Orders für DV-Geräte, elektronische und optische Erzeugnisse sowie elektrische Ausrüstungen zogen ebenfalls an. Auch der Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus verzeichnete ein deutliches Plus, hinter dem vor allem vermehrte Auslandsbestellungen für Schiffe, aber auch für Schienenfahrzeuge standen. Zudem waren Vorleistungsgüter wieder stärker gefragt (+ 1%), wobei die Zunahme aus dem Inland recht verhalten ausfiel. Die Konsumgüterindustrie verbuchte ebenfalls einen kräftigen Orderzuwachs (+ 3¼%), nach einem nur kleinen Plus zum Jahresanfang. Ausschlaggebend dafür war die Auslandsnachfrage, aber auch der Orderzufluss aus dem Inland erhöhte sich merklich.

Investitions- und Konsumgüter stark gefragt

Die Baunachfrage ist weiterhin kräftig, wenngleich das ausgesprochen hohe Auftragsniveau aus dem Winterquartal in den ersten beiden Frühjahrsmonaten – bis dahin liegen Angaben vor – nicht gehalten werden konnte. Damals hatte es im gewerblichen und öffentlichen Bau eine Reihe von Großaufträgen gegeben, die bei den Bauunternehmen über einen längeren Zeitraum für Auslastung sorgen. Insgesamt überschritten die Bauorders in den ersten fünf Monaten dieses Jahres den gedrückten Stand der sechs Monate zuvor im Mittel um 6½%. Im Wohnungsbau ist die Nachfragetendenz stabil

Baunachfrage mit deutlicher Aufwärtstendenz

nach oben gerichtet. Das veranschlagte Kostenvolumen genehmigter Wohneinheiten in neuen und bestehenden Gebäuden lag im Durchschnitt der Monate April und Mai saisonbereinigt um 1% über dem Vorquartalsstand, nachdem es im ersten Vierteljahr um 1½% und im Schlussquartal 2014 um ½% gestiegen war.

Privater Verbrauch bleibt Aktivposten der Konjunktur

Vom privaten Verbrauch dürften nach der Jahresmitte wieder stärkere Impulse für die Konjunktur als im Frühjahr ausgehen. Eine gute

Basis dafür ist, dass sich der reale Ausgabenpielraum der privaten Haushalte zuletzt erhöht hat. So sind die Ölpreise nach der teilweisen Erholung zwischen Januar und Mai wieder deutlich gefallen, und die Teuerung insgesamt ist sehr gering. Zudem haben sich die Einkommenserwartungen angesichts günstiger Arbeitsmarkt- und Entgeltaussichten den Umfragen der Gesellschaft für Konsumforschung zufolge vom bisherigen Rekordhoch der Vorperiode aus erneut verbessert.